

INKLUSION UND PARTIZIPATION

UE-L22.01129 | Frühlingsemester 2024

Montag 13.15-15.00 | MIS 03 Raum 3000A

22.04.2024 | Prof. Dr. Carmen Zurbriggen



Datum	Inhalte	Hinweise
EINFÜHRUNG UND GRUNDLAGEN		
19.02.2024	Übersicht und Organisation / Allgemeine Einführung	Anmeldung Moodle: https://moodle.unifr.ch Einschreibung via https://my.unifr.ch
26.02.2024	Inklusion und Exklusion	
04.03.2024	Partizipation und Behinderung	
INKLUSION UND PARTIZIPATION IN VERSCHIEDENEN LEBENSSTADIEN		
11.03.2024	Partizipation in der frühen Kindheit	Dozentin: T. Simonis, MA
18.03.2024	Forschungsprojekt „Integrative Förderung auf der Sekundarstufe I“	Gastreferat: Prof. Dr. Reto Luder (PH Zürich)
25.03.2024	Inklusion während der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz	
08.04.2024	Empirische Befundlage zu schulischer Inklusion	
15.04.2024	(Forts.) Empirische Befundlage zu schulischer Inklusion	
22.04.2024	Partizipation im Jugendalter in verschiedenen Lebensbereichen	
29.04.2024	Partizipation beim Übergang ins Berufsleben	Dozentin: C. Edwards, MA
06.05.2024	Partizipation im Erwachsenenalter im Kontext von Behinderung	Dozentin: Dr. K. Mohr
REPETITION UND ABSCHLUSS		
13.05.2024	Repetition / Podiumsdiskussion	
20.05.2024	– Feiertag (Pfingstmontag) –	
27.05.2024	Schriftliche Prüfung	Dauer: 45 Minuten

Zentrale Ziele

- Sie können die Begriffe Inklusion und Partizipation unter Rückgriff auf theoretische Grundlagen erläutern.
- Sie kennen die Bedeutung von zentralen sozialen Kontexten und Institutionen sowie deren Funktionen hinsichtlich Inklusion und Partizipation in den Lebensphasen Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter.
- Sie kennen zentrale empirische Befunde zu schulischer Inklusion bzw. Integration.
- Sie kennen Zusammenhänge und mögliche Auswirkungen von Behinderung und weiteren sozialen Ungleichheitsdimensionen auf die Partizipation in verschiedenen sozialen Kontexten und gesellschaftlichen Bereichen.

EMPIRISCHE BEFUNDLAGE ZU SCHULISCHER INKLUSION

EIN KURZER RÜCKBLICK





Repetitionsfragen

Beantworten Sie zur Repetition folgende Fragen auf Mentimeter:

<https://www.menti.com/alusa164sqp2>

Code: 8810 6307



“Die Ziele der Gemeinsamen Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderungen bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf sind nicht umstritten: weniger soziale, ethnische und geschlechtsspezifische Selektion, Steigerung der Schulleistungen und Abschlussniveaus, Aufrechterhaltung und Stärkung der wohnortnahen sozialen Beziehungen der Kinder mit Behinderungen, Ausbildung eines realistischen und zugleich selbstwertstarken Ichs und nicht zuletzt Schaffung von Umgangs- und Hilferfahrungen auch für nichtbehinderte Kinder zur Stärkung von Akzeptanz von Menschen mit Schwächen und Beeinträchtigungen.”

(Preuss-Lausitz, 2018, S. 257)



“... geht es immer um das Wohlergehen und die optimale Förderung von Menschen im Hinblick auf ihre Teilhabe an der Gesellschaft.

Ich denke, das ist eine sehr wichtige Erkenntnis.

... die wohnortnahe Beschulung [ist] ein wichtiges Grundprinzip

integrativer Schulung, denn dadurch besteht die Möglichkeit für diese Schüler:innen, in der natürlichen Wohnumgebung Fuß zu fassen und Kontakte zu knüpfen, was wiederum mittel- bis langfristig für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von großer Bedeutung ist.”

(Auszug aus Interview mit Prof. G. Bless: Müller, 2023, S. 244)



PARTIZIPATION IM JUGENDALTER IN VERSCHIEDENEN LEBENSBEREICHEN

Das Normalisierungsprinzip

“The normalization principle means making available to all persons with disabilities or other handicaps, patterns of life and conditions of everyday living which are as close as possible to or indeed the same as the regular circumstances and ways of life of society.” (Nirje, 1985, S. 67)

- entwickelt in den 1970er-Jahren als Leitprinzip für Integration, Lebensqualität und Gleichwertigkeit
- ursprünglich wurde der Begriff geprägt, um die Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung zu verstehen und zu hinterfragen
- das Normalisierungsprinzip ist jedoch für alle Menschen gültig

(Flynn & Lemay, 1999; Nirje, 1994)

Elemente des Normalisierungsprinzips

“Das Normalisierungsprinzip bezieht sich auf die folgenden Facetten oder Elemente der normalen Lebensmuster und Lebensbedingungen, an welchen auch behinderte Menschen das Recht haben teilzunehmen:

1. einen normalen Tagesrhythmus
2. einen normalen Wochenrhythmus
3. einen normalen Jahresrhythmus
4. normale Erfahrungen im Ablauf des Lebenszyklus
5. normalen Respekt vor dem Individuum und dessen Recht auf Selbstbestimmung
6. normale sexuelle Lebensmuster ihrer Kultur
7. normale ökonomische Lebensmuster und Rechte im Rahmen gesellschaftlicher Gegebenheiten
8. normale Umweltmuster und -Standards innerhalb der Gemeinschaft.” (Nirje, 1994, S. 13)

Prinzip eines 'normalen' Wochenrhythmus

- zweites Normalisierungsprinzipien: Möglichkeit zu Aktivitäten in einem "normalen" Wochenrhythmus
- Besondere Relevanz von Freizeitaktivitäten ausserhalb von Institutionen und Heimen:
 - soziales Lernen und Orientierung sowie die Möglichkeit sozialer Beziehungen im regulären gesellschaftlichen Umfeld
 - Erfahrungen in einem allgemeinen Umfeld, welche die persönliche Entwicklung unterstützen
 - im Jugendalter von erhöhter Bedeutsamkeit

Social Role Valorization Theory

- basierend auf der übergeordneten Zielsetzung des Normalisierungsprinzips, nämlich den Aufbau, die Unterstützung und den Schutz von "valued social roles for people who are at risk of social devaluation" (Wolfensberger, 2011, S. 435)
- Forderung nach Normalisierung für alle Menschen, die von sozialer Diskriminierung oder Abwertung bedroht sind (Wolfensberger, 2011)

Zweigleisige Strategie:

1. Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung und Bewertung der abgewerteten Person oder sozialen Gruppe
2. Verbesserung der individuellen und sozialen Kompetenzen der betreffenden Person oder Gruppe

Normalisierung über die Lebensspanne

“Normalisierung heisst auch, die normalen Erfahrungen der verschiedenen Entwicklungsstadien im Lebenszyklus machen zu können: Erfahrungen des Säuglingsalters, der Kindheit, der Adoleszenz, des Erwachsenen- und des Seniorenalters.”

(Nirje, 1994, S. 20)



Bildquelle: Bertelsmann-Stiftung



Reflexionsfrage

Was sind zentrale Lebensbereiche und soziale Kontexte, die hinsichtlich Partizipation im Jugendalter wichtig sind?

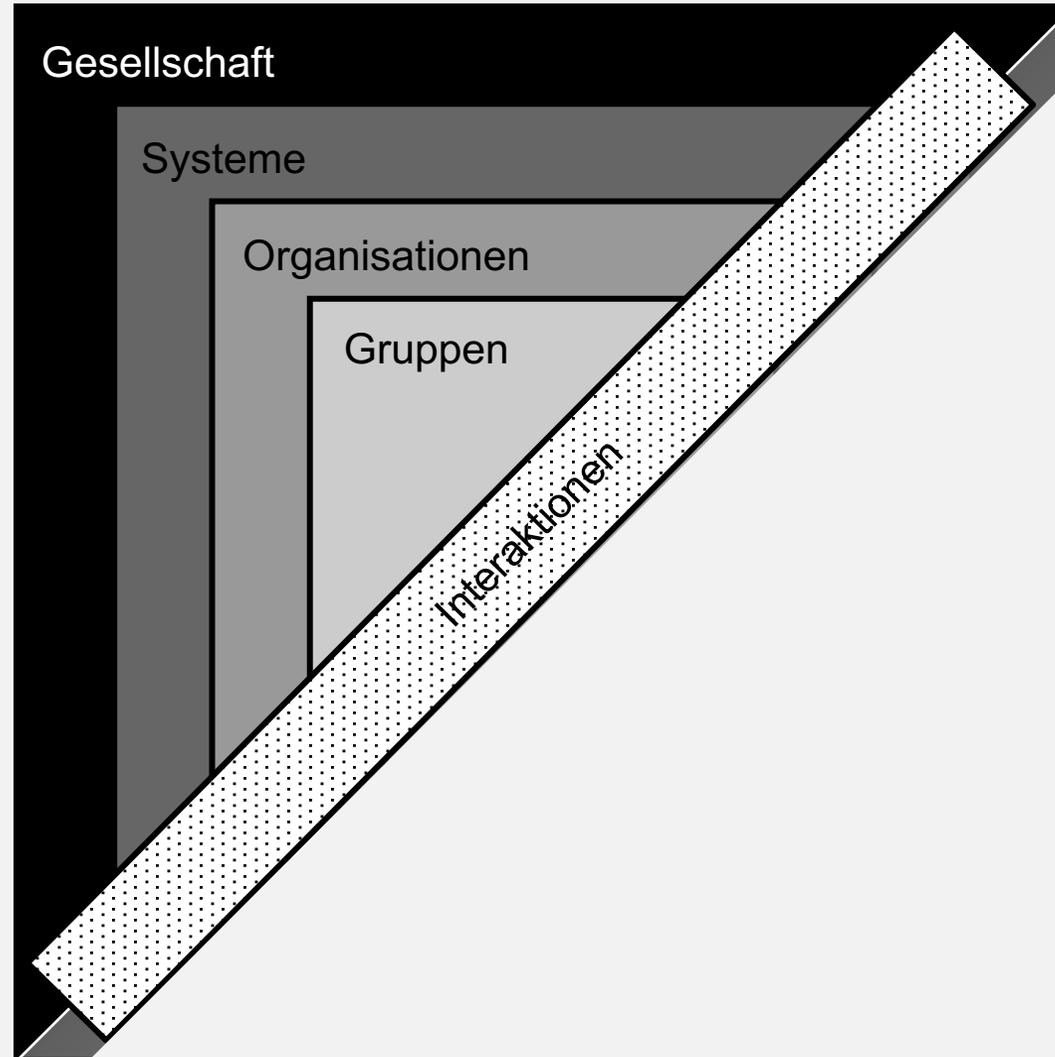
Tragen Sie diese unter folgendem Mentimeter-Link ein (vgl. QR-Code):

<https://www.menti.com/alqokhavkb75>

Code: 2392 4762



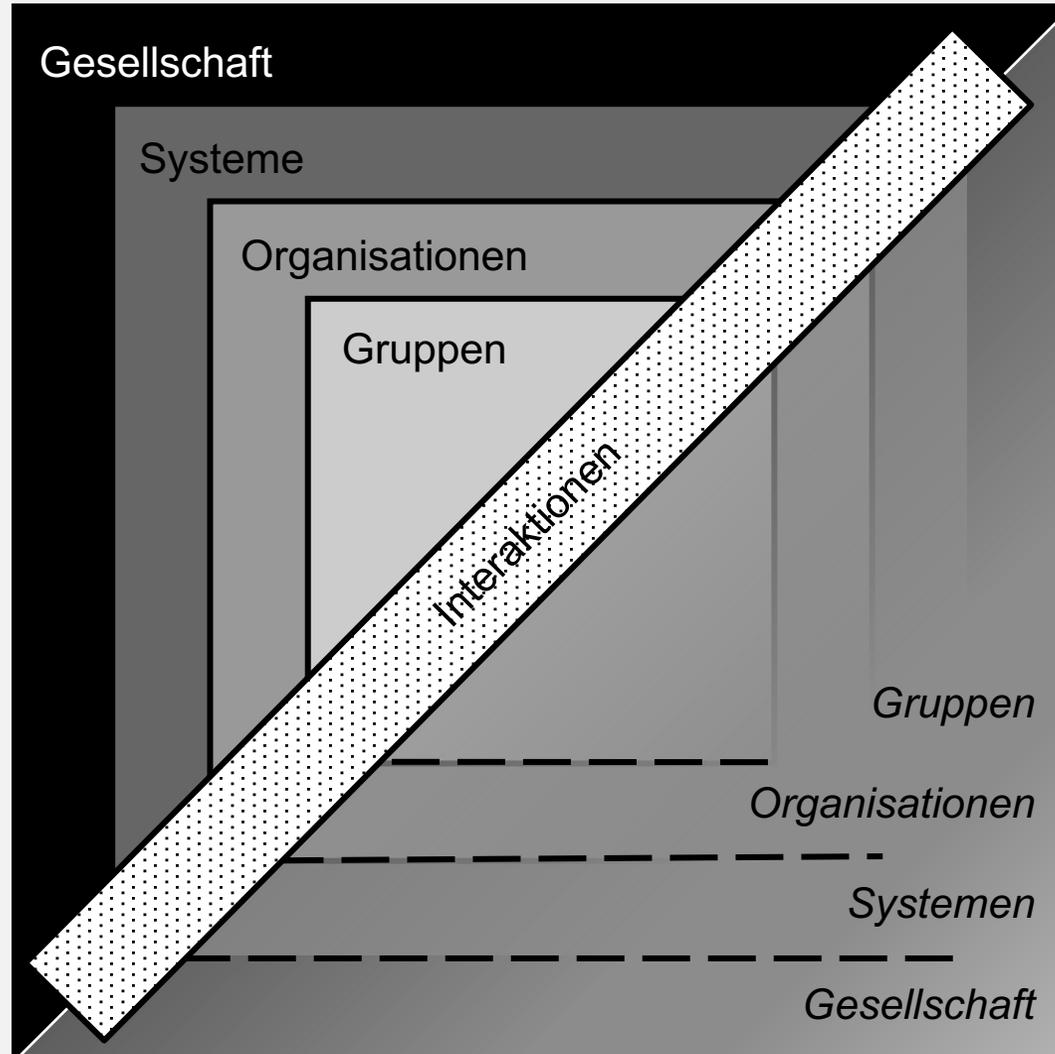
Inklusion in



Modell von inklusivem vs. exklusivem Zusammenhalt

(adaptiert nach Stöcker &
Zurbriggen, 2022, S. 105)

Inklusion in



Modell von inklusivem
vs. exklusivem
Zusammenhalt

(adaptiert nach Stöcker &
Zurbriggen, 2022, S. 105)

Exklusion aus

Partizipation in der Freizeit im Jugendalter

- Zentrale Teilhabefelder im Jugendalter: Bildung, Freizeit und soziale Beziehungen mit Gleichaltrigen (Peers), Familie, Kommunikation und Medien
- Partizipation in unterschiedlichen sozialen Kontexten ausserhalb der Institution Schule bedeutsam für altersgemässe emotional-soziale Entwicklung von Jugendlichen
- Besondere Relevanz von Peerbeziehungen und Peergruppen im Jugendalter generell und bei Beeinträchtigung oder Behinderung im Besonderen → formellen und informellen Peerkontexte
- Soziale Medien als Peerkontext zunehmend von erhöhter Wichtigkeit für Jugendliche

(Gaupp et al., 2021; Gauvain, 2013; Hoffmann, 2021; Zurbriggen, 2018)

Häufigkeiten von Freizeitaktivitäten von Jugendlichen

(Austin-Cliff et al., 2022,
S. 31)

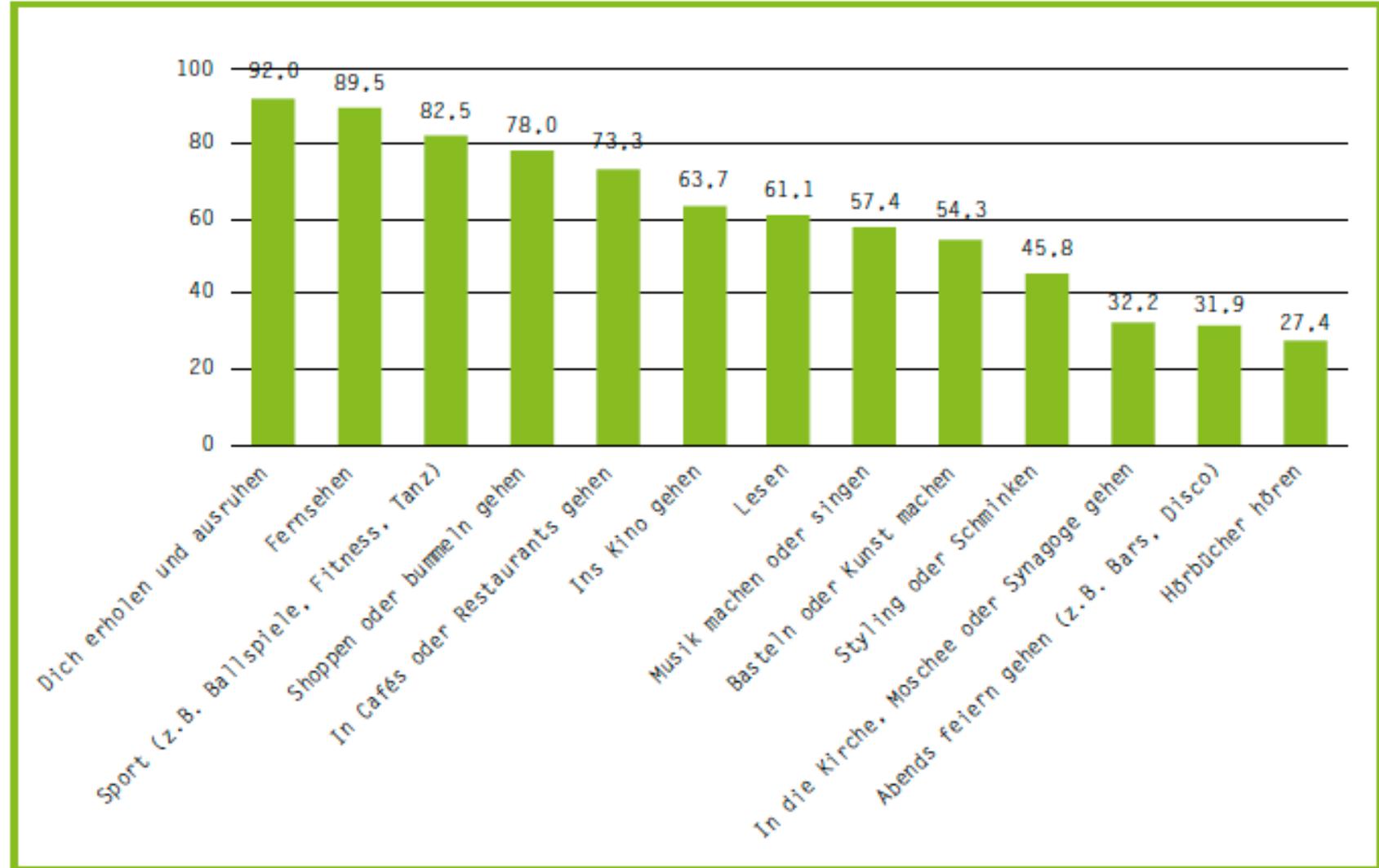
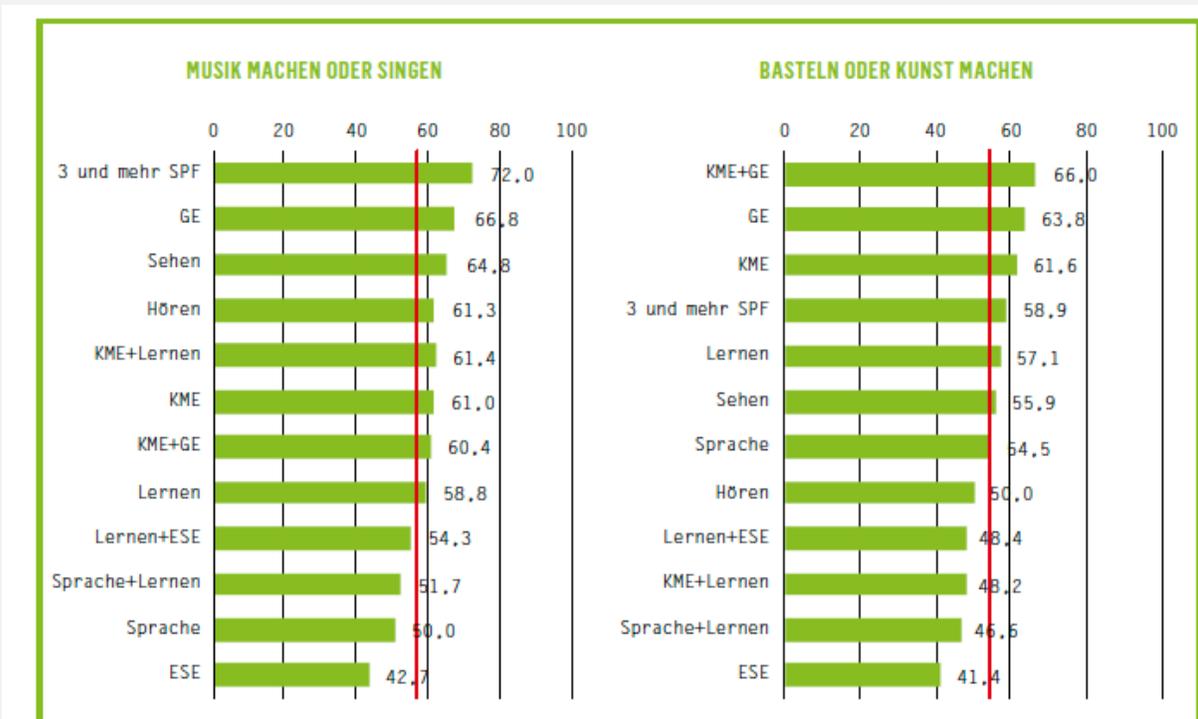


Abbildung 3.1: Freizeitaktivitäten

Frage: „Wie oft machst du folgende Sachen in deiner Freizeit?“; Antworten: „oft“, „manchmal“, „nie“; dargestellte Werte entsprechen dem Anteil der Befragten, die der jeweiligen Freizeitaktivität überhaupt in ihrer Freizeit nachgehen¹¹; n = 2.537 bis 2.588; Angaben in %



Häufigkeiten ausgewählter Freizeitaktivitäten von Jugendlichen, geordnet nach Förderbedarf

(Austin-Cliff et al., 2022, S. 32)

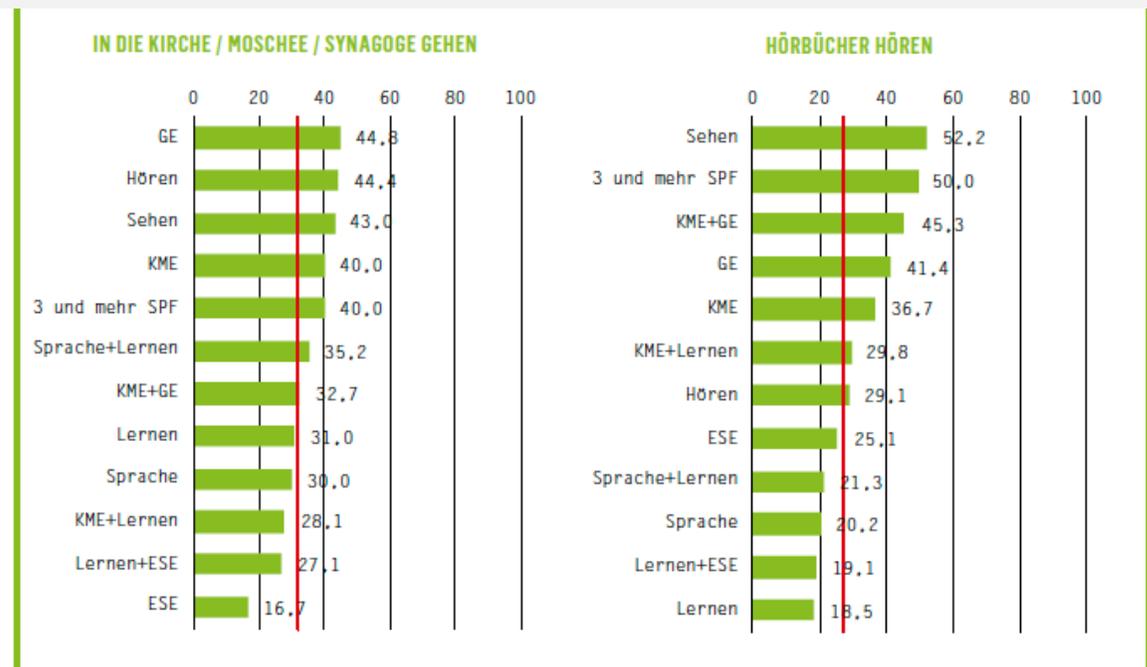


Abbildung 3.2: Ausgewählte Freizeitaktivitäten nach SPF-Teilgruppen

Frage: Siehe Fußnote 11 oben; dargestellte Werte entsprechen dem Anteil der Befragten, die der jeweiligen Freizeitaktivität überhaupt in ihrer Freizeit nachgehen; n = 2.559 bis 2.571; Angaben in %

Legende:

SPF: sonderpädagogischer Förderbedarf

ESE: Emotional-soziale Entwicklung

GE: Geistige Entwicklung

KME: Körperlich-motorische Entwicklung

Häufigkeit der Mitgliedschaft in Vereinen (links) und in Jugendzentren (rechts), geordnet nach Förderbedarf

(Austin-Cliff et al., 2022, S. 38)

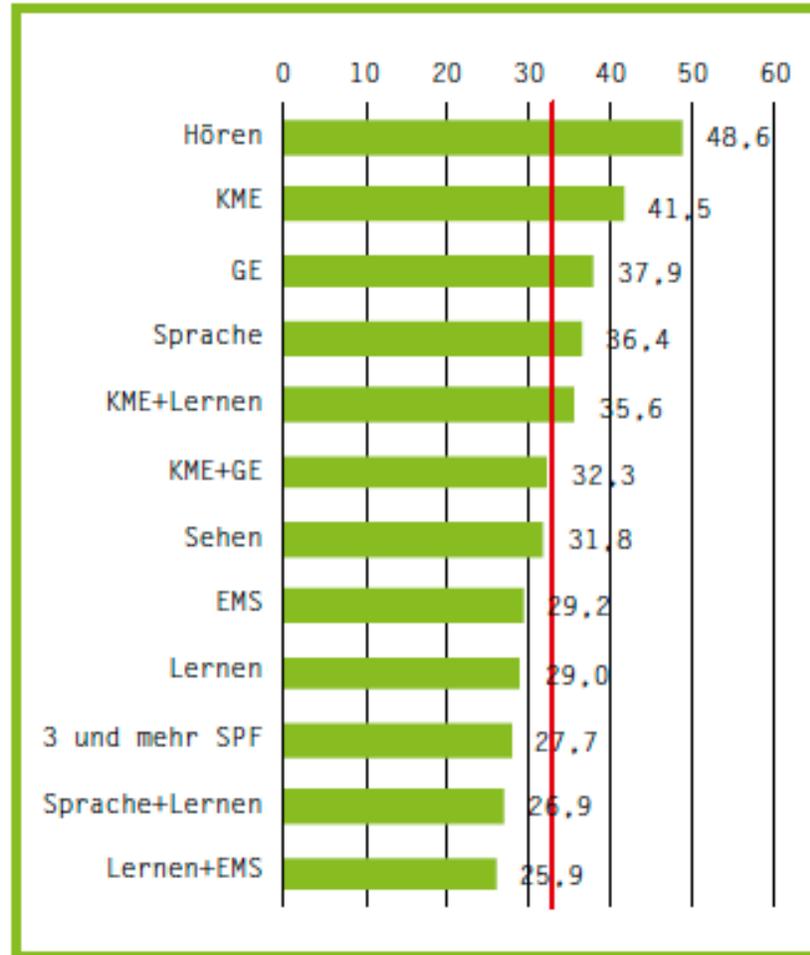


Abbildung 3.8: Mitgliedschaft in Vereinen nach SPF-Teilgruppen

Frage: „Bist du in einem Verein (z. B. Sportverein, Musikverein)?“; Antworten: „ja“, „nein“; dargestellte Werte: „ja“; n = 2.291; alle Angaben in %

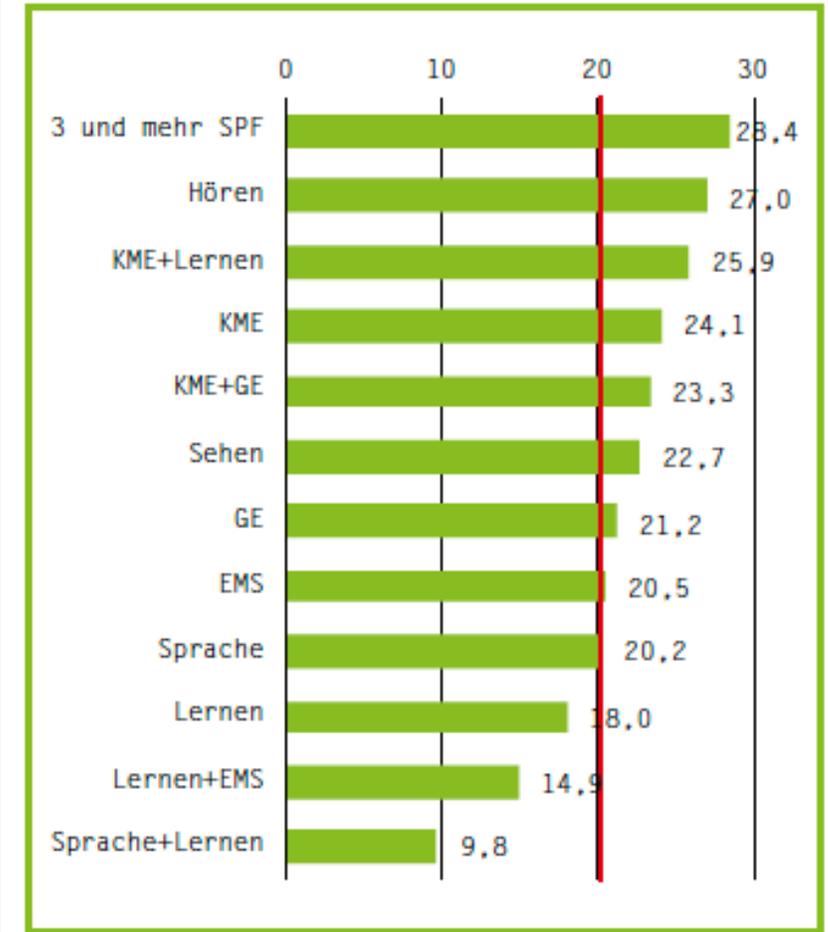


Abbildung 3.9: Besuch von Jugendgruppen und Jugendzentren nach SPF-Teilgruppen

Frage: „Gehst du in ein Jugendzentrum oder eine Jugendgruppe, die nur für Jugendliche mit Behinderung ist?“ bzw. „Gehst du in ein Jugendzentrum oder eine Jugendgruppe, die für alle Jugendlichen ist, d. h. für Jugendliche mit und ohne Behinderung?“; Antworten: „ja“, „nein“; dargestellte Werte entsprechen dem Anteil der Jugendlichen, die auf mindestens eine der beiden Fragen mit „ja“ geantwortet haben; n = 2.439; Angaben in %

Anwesenheit in Aktivitäten zu Hause oder in der Gemeinschaft von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Cerebralparese (CP) in Uganda

(Andrews et al., 2023, S. 280)

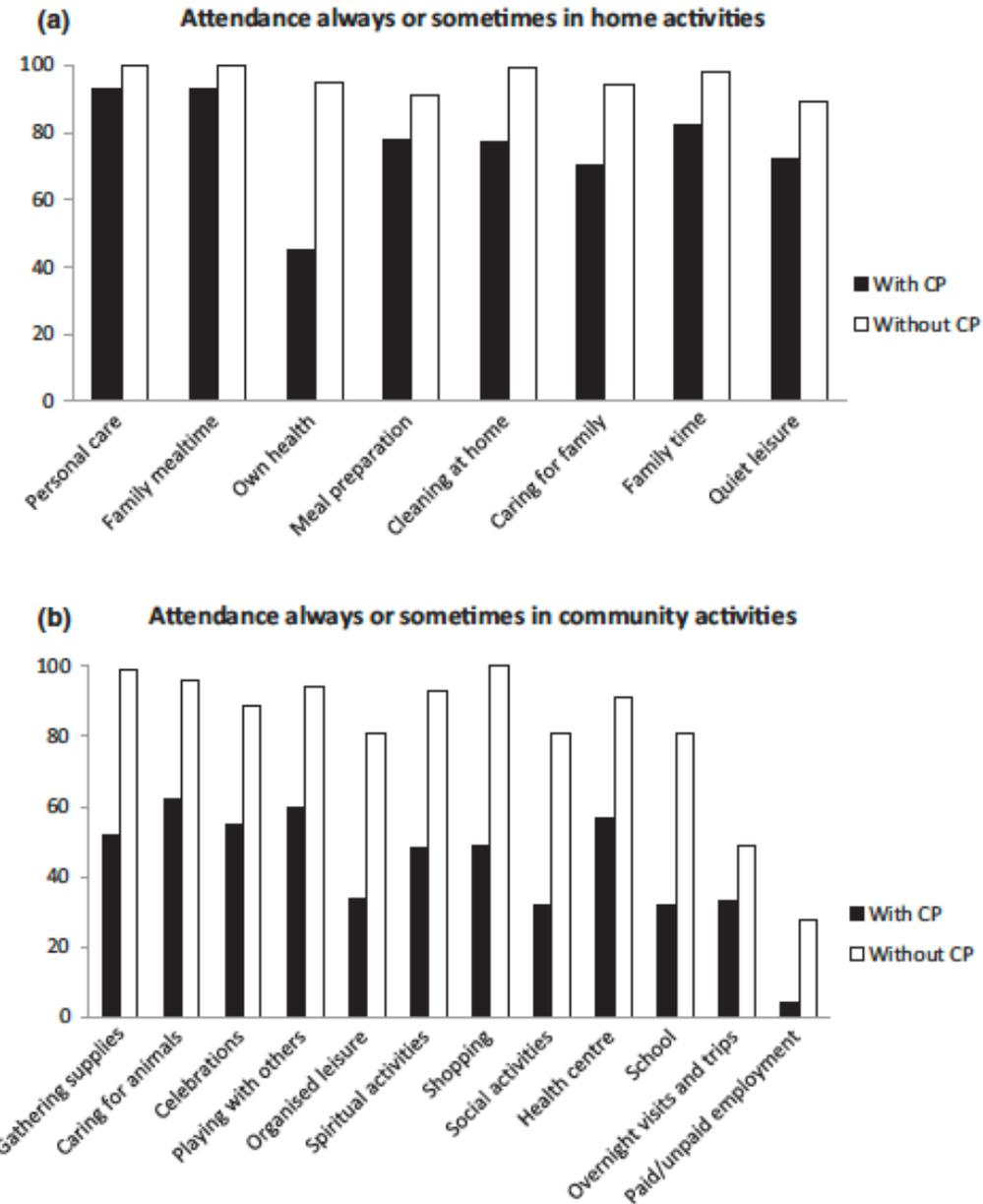


FIGURE 3 Attendance of the group with (black) and the group without cerebral palsy (CP) (white) in home (a) and community activities (b). The percentage of children and young people attending always or sometimes in each of the 20 activities is shown.



Zentrale Komponenten von Partizipation



Anwesenheit

- dabei sein ('being there')
- Anwesenheit, z.B. als Häufigkeit der Teilnahme, Umfang oder Vielfalt von Aktivitäten



Involvement

- sich eingebunden fühlen
- subjektives Gefühl von Eingebundenheit, positives Erleben der Teilnahme

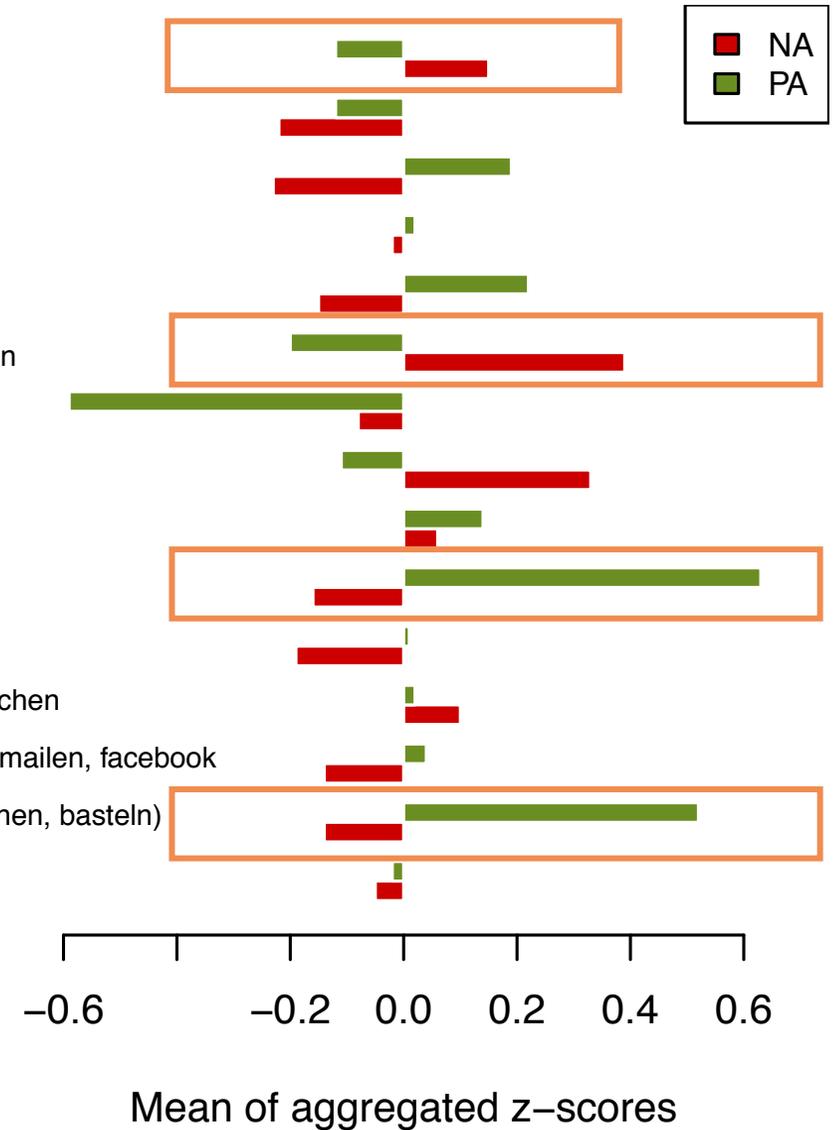
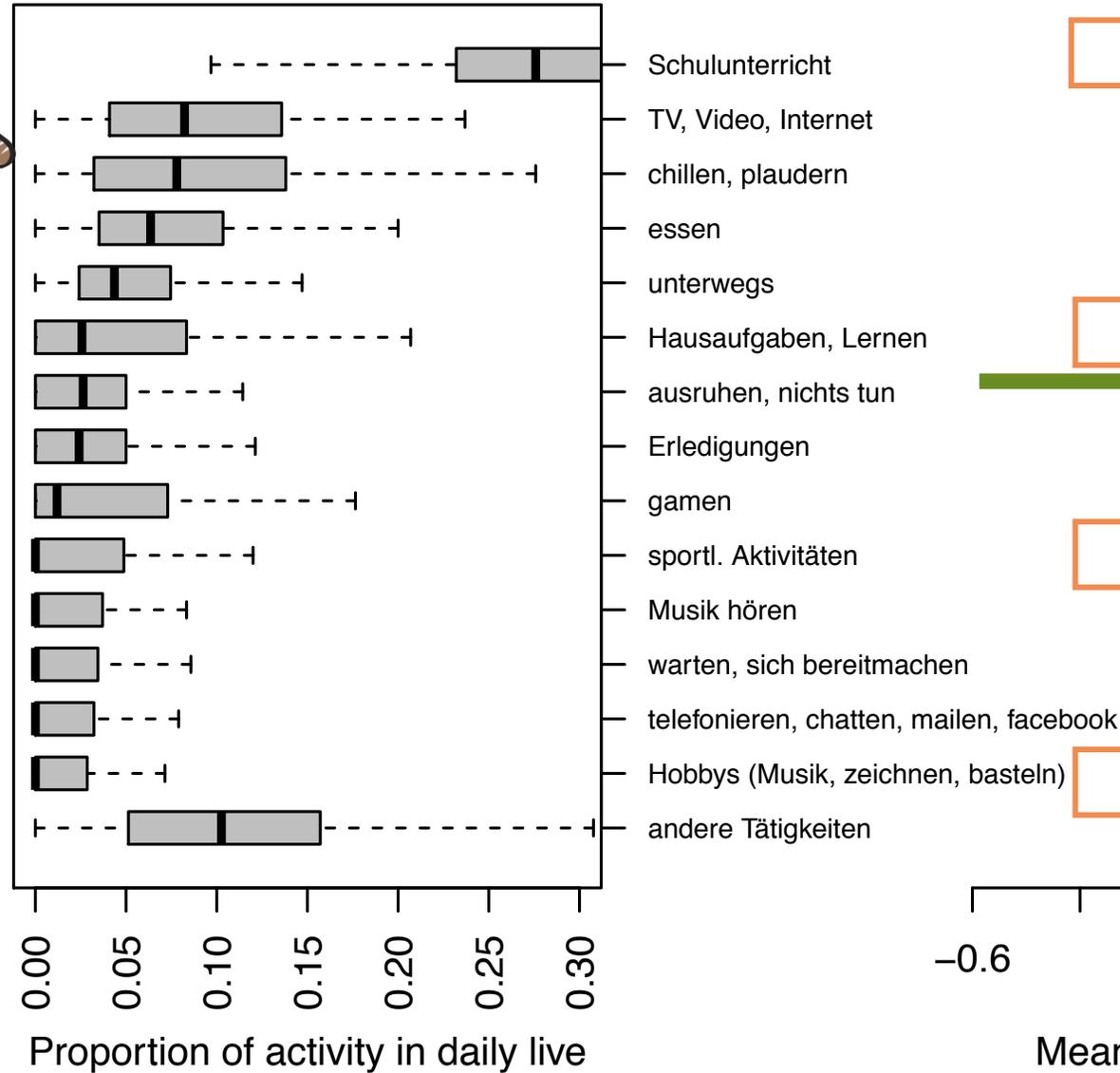
(Imms et al., 2016; 2017; Maxwell et al., 2012)

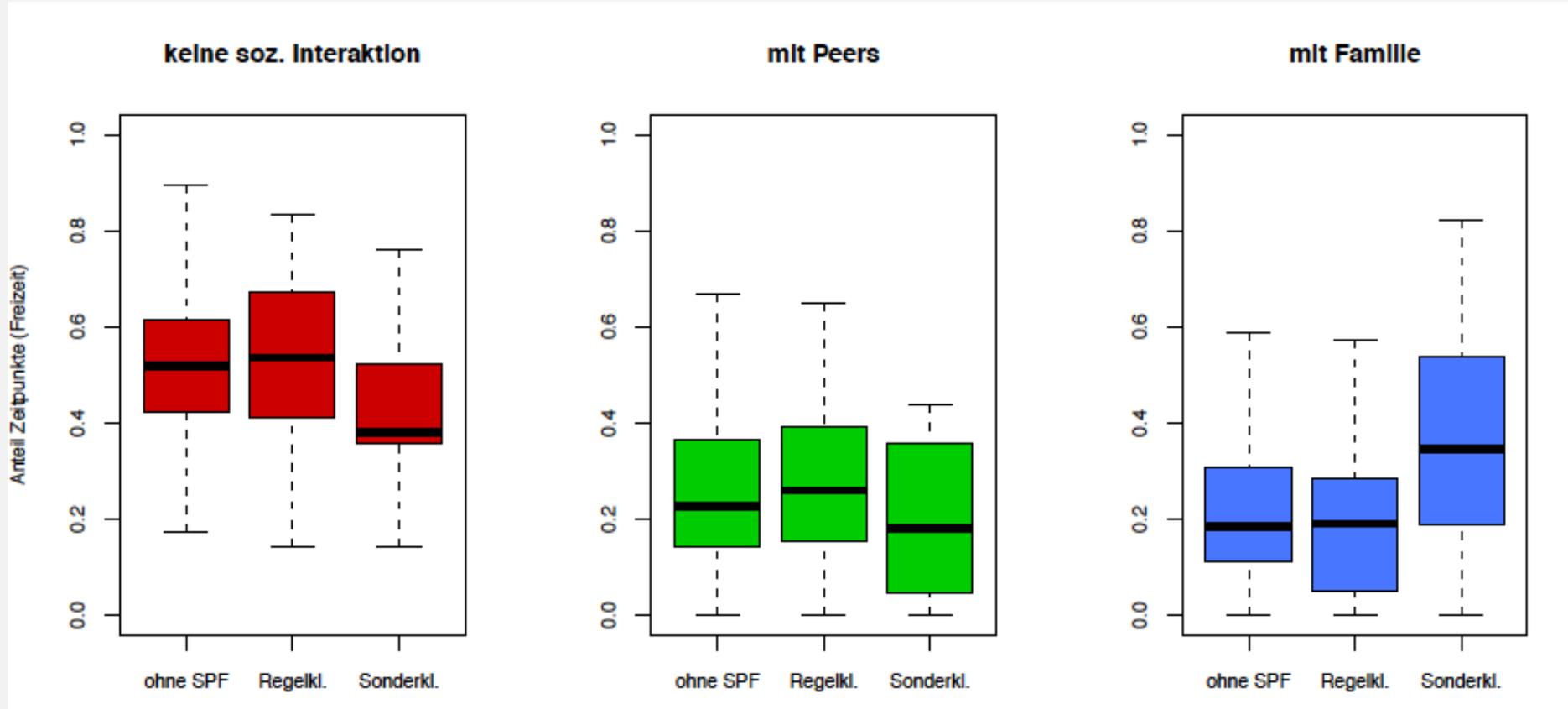


Häufigkeit von Aktivitäten im Alltag von Jugendlichen und ihr emotionales Erleben

N = 120 Jugendliche, davon
42 Jugendliche mit
besonderem FB /
N = 3758 Zeitpunkte
($M_{ZP} = 31.3$)

(Zurbriggen et al., 2018)



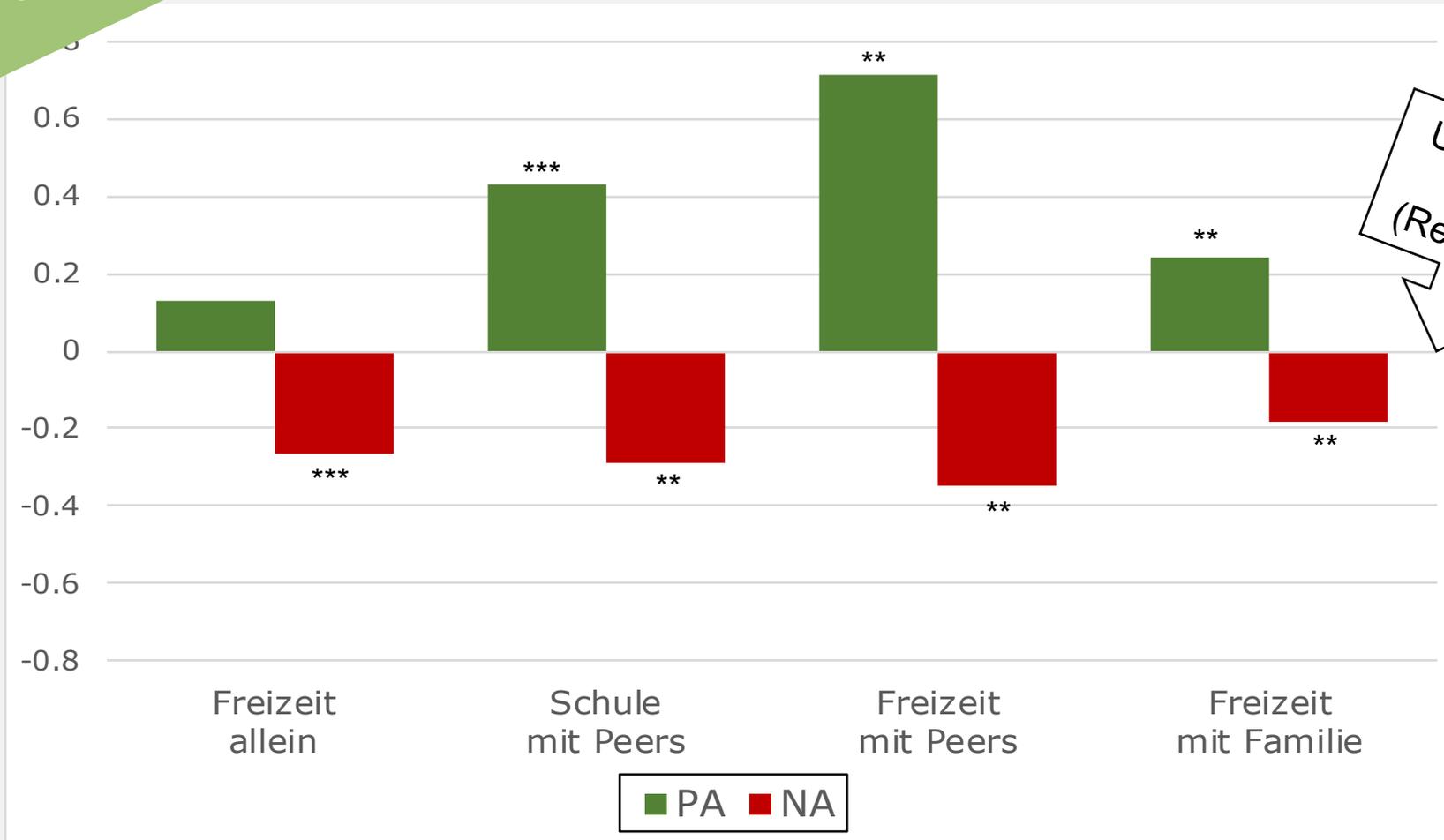


Häufigkeit von sozialen Interaktionen während der Freizeit von Jugendlichen mit vs. ohne sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF). (Zurbriggen, Venetz & Hinni, 2018).



keine Unterschiede für Schüler:innen mit und ohne Förderbedarf

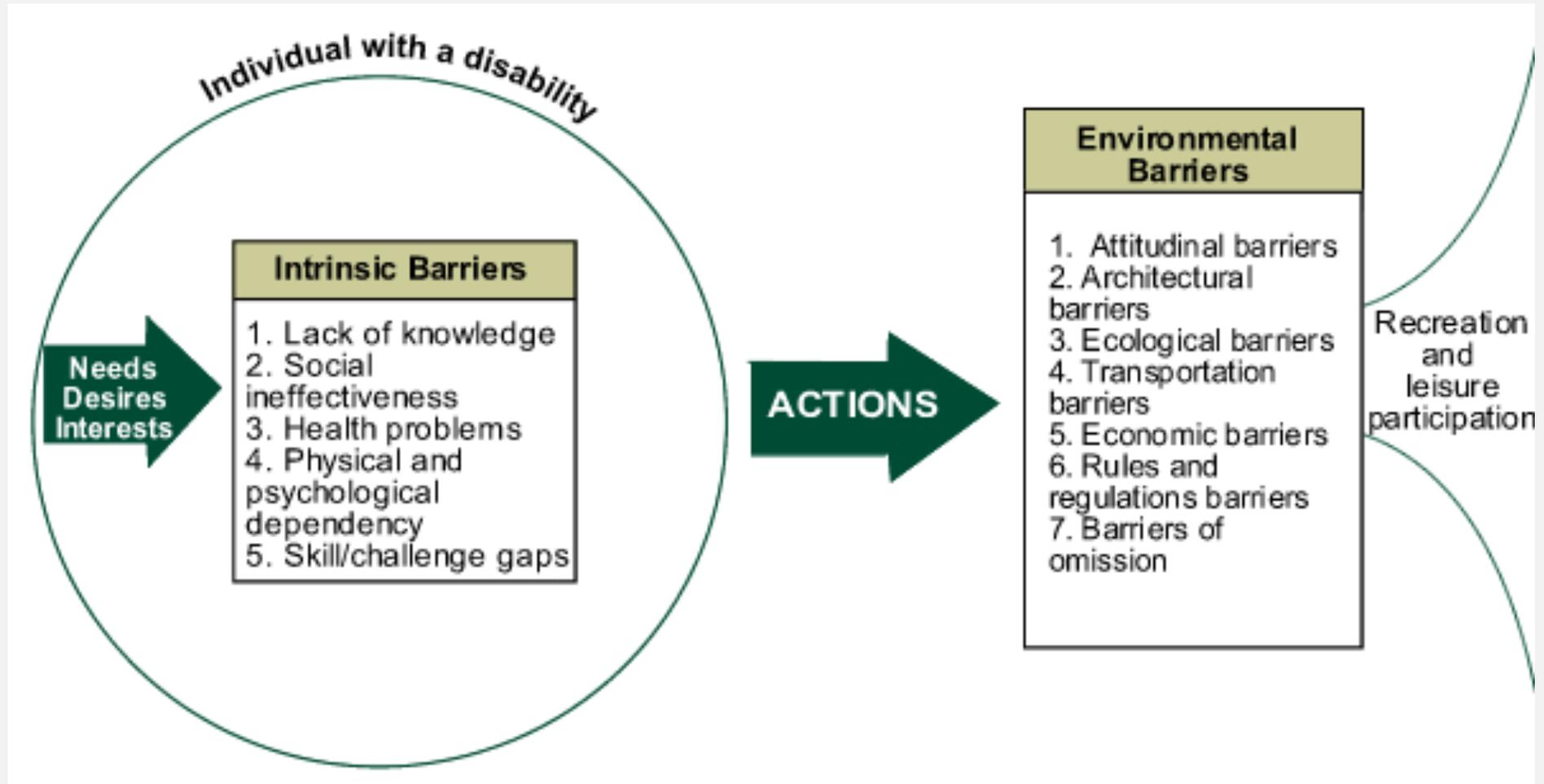
Leben von Jugendlichen der 8./9. Klasse bei Interaktionen in Schule und Freizeit



Unterricht allein (Referenz)

(Zurbriggen et al., 2018)

Individuelle und umfeld- bzw. strukturbedingte Barrieren für den Zugang zu Freizeitaktivitäten



Bildquelle: Smith et al.
(2011, S. 81)

Umfeld- bzw. strukturbedingte Barrieren für den Zugang zu Freizeitaktivitäten

- × Einstellungsbedingte Barrieren
- × Architektonische Barrieren
- × Barrieren durch Regeln und Vorschriften
- × Transportbarrieren
- × Ökonomische Barrieren
- × Barrieren der Nichtbeachtung oder Vernachlässigung

(Smith et al., 2011)

Fokus: Partizipation in Sportclubs

- Sportliche Aktivitäten haben generell positiven Effekt auf physische und psychische Gesundheit und das Wohlbefinden für Jugendliche ohne als auch mit Behinderungen (z.B. Biddle et al., 2019)
- Organisierte Freizeitsportaktivitäten in Sportclubs gelten als besonders geeignet um die soziale Partizipation von Jugendlichen mit Behinderung zu unterstützen (Albrecht et al., 2019; Züll et al., 2019)
- Jugendliche mit intellektueller Behinderung in der Freizeit weniger häufig sportlich aktiv (Bentzen & Malmquist, 2021; Schluchter et al., 2021)
- Verschiedenen Hindernisse, u.a.: weniger freie Zeit, häufigere gesundheitliche Probleme, Gefühl von Ablehnung oder fehlende Akzeptanz (z.B. Gaupp et al., 2021)

Ausgewählte Freizeitsportorganisationen für Jugendliche in der Schweiz

- A. PluSport
- B. Unified Sportclubs von Special Olympics Switzerland
- C. Stiftung football is more (fim)

PluSport Behindertensport Schweiz

- Kompetenzzentrum und Dachverband für Behindertensport in der Schweiz (seit 1960)
- Förderung von Menschen mit Behinderung in Breiten- und Spitzensport
- grosses und vielfältiges Angebot an Sportevents
- Angebote zur Beratung sowie Aus- und Weiterbildung
- mehrheitlich separierende Angebote
- zunehmend auch inklusive Sportangebote

Video "Klettern für alle": <https://www.plusport.ch/de/inklusion/>
<https://www.youtube.com/watch?v=Qotrezls90&t=109s>





Unified Programm von Special Olympics Switzerland

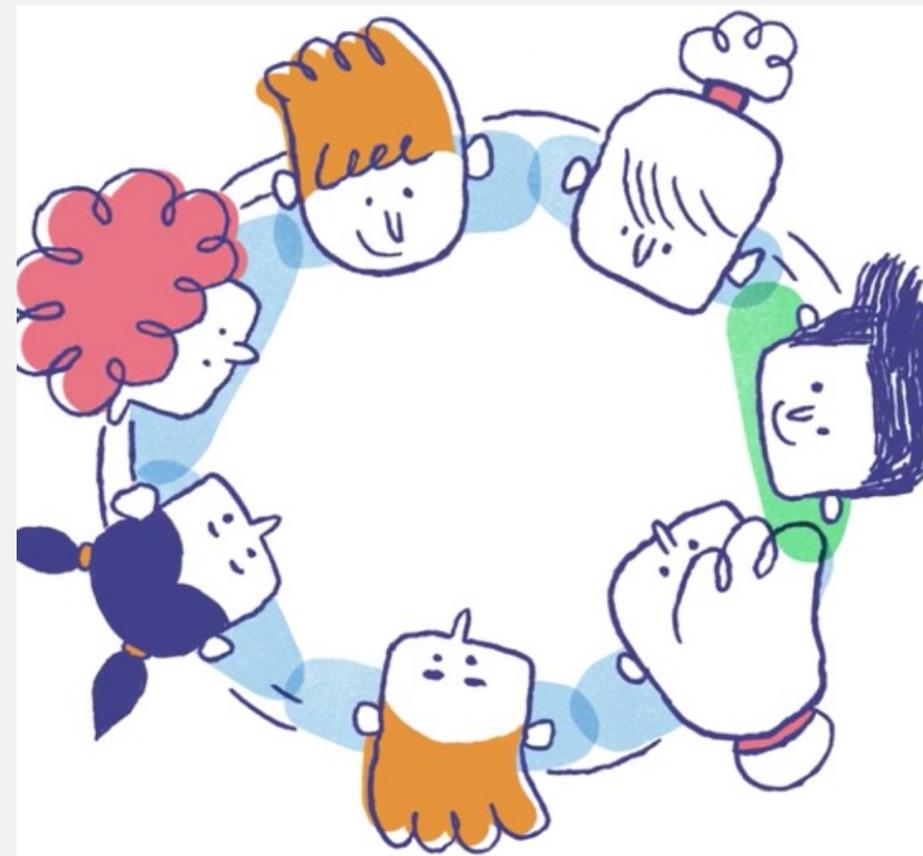
- Programm zur Förderung von inklusiven Sportclubs (Unified Sportclubs) und der Organisation von inklusiven Sportevents (Unified Events)
- Unterstützung der Inklusion von Menschen mit (kognitiven) Beeinträchtigung in Sportclubs bzw. Vereinsstrukturen
- in Zusammenarbeit mit Sportvereinen, u.a. Beratung, Weiterbildungskurse, Qualitätskontrolle
- Unified-Clubs in verschiedenen Sportarten → Übersicht nach Kanton

<https://specialolympics.ch/inclusive-sport/unified/>



Ein UNIFIED Club ist ein Sportclub, der gemäss der UN-Behindertenrechtskonvention eine **inklusive Gesellschaft** fördert. Er ist von Special Olympics zertifiziert und ermöglicht es Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Beeinträchtigung innerhalb der Vereinsstrukturen **regelmässig an angepassten Trainings teilzunehmen** und beim **Vereinsleben** mitzumachen.

https://specialolympics.ch/angebote-projekte/unified/unified_club/



FOOTBALL IS MORE foundation

- gemeinnützige Stiftung, gegründet 2011 im Fürstentum Lichtenstein
- verschiedene nationale und internationale Kooperationspartner, u.a. Jugend und Sport Schweiz, Real Madrid, Chelsea Football Club
- Handlungsfelder: (1) Inklusion und Teilhabe an Gesellschaft, (2) Bildung und Gesundheit
- Übergeordnetes Ziel: Inklusion durch Fussballsport
- verschiedene Aktivitäten, u.a. Aus- und Weiterbildungen, Entwicklungsprogramme Special Adventure Camps

Promotionsvideo zu “FIM-Family & Special Adventure Camp Liechtenstein 2023:

<https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=L3KXWYRxclk>



Reflexionsfragen

Wählen Sie jeweils eine der drei Freizeitsportorganisationen aus. Lesen Sie die dargebotenen Informationen (ggf. zusätzlich im Internet). Besprechen Sie dann zu zweit oder zu dritt:

- 1. Welches (allgemeine) Potenzial für die soziale Partizipation von Jugendlichen mit Behinderung sehen Sie bei dieser Organisation? Was finden Sie besonders positiv?*
- 2. Worin könnten (allgemeine) Schwierigkeiten bei der Unterstützung der sozialen Partizipation von Jugendlichen bestehen? Welche Grenzen oder negativen Punkte sehen Sie?*

AUSBLICK

Datum	Inhalte	Hinweise
EINFÜHRUNG UND GRUNDLAGEN		
19.02.2024	Übersicht und Organisation / Allgemeine Einführung	Anmeldung Moodle: https://moodle.unifr.ch Einschreibung via https://my.unifr.ch
26.02.2024	Inklusion und Exklusion	
04.03.2024	Partizipation und Behinderung	
INKLUSION UND PARTIZIPATION IN VERSCHIEDENEN LEBENSSTADIEN		
11.03.2024	Partizipation in der frühen Kindheit	Dozentin: T. Simonis, MA
18.03.2024	Forschungsprojekt „Integrative Förderung auf der Sekundarstufe I“	Gastreferat: Prof. Dr. Reto Luder (PH Zürich)
25.03.2024	Inklusion während der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz	
08.04.2024	Empirische Befundlage zu schulischer Inklusion	
15.04.2024	(Forts.) Empirische Befundlage zu schulischer Inklusion	
22.04.2024	Partizipation im Jugendalter in verschiedenen Lebensbereichen	
29.04.2024	Partizipation beim Übergang ins Berufsleben	Dozentin: C. Edwards, MA
06.05.2024	Partizipation im Erwachsenenalter im Kontext von Behinderung	Dozentin: Dr. K. Mohr
REPETITION UND ABSCHLUSS		
13.05.2024	Repetition / Podiumsdiskussion	
20.05.2024	– Feiertag (Pfingstmontag) –	
27.05.2024	Schriftliche Prüfung	Dauer: 45 Minuten

Literatur

- Albrecht, J., Elmoose-Østerlund, K., Klenk, C., & Nagel, S. (2019). Sports clubs as a medium for integrating people with disabilities. *European Journal for Sport and Society*, 16, 88–110. <https://doi.org/10.1080/16138171.2019.1607468>
- Andrews, C., Namaganda, L.H., Imms, C., Eliasson, A.C., Asige, E., Wanjala, G., Kakooza-Mwesige, A., & Forssberg, H. (2023). Participation of children and young people with cerebral palsy in activities of daily living in rural Uganda. *Developmental Medicine and Child Neurology*, 65(2), 274–284. <https://doi.org/10.1111/dmcn.15323>
- Austin-Cliff, G., Hartl, J., Lien, S. & Gaupp, N. (2022). *Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung. Ergebnisse der Jugendstudie*. Baden-Württemberg Stiftung. <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/jugendstudie-aufwachsen-und-alltagserfahrungen-von-jugendlichen-mit-behinderung.html>
- Bentzen, M. & Malquist, L. K. (2021). Differences in participation across physical activity contexts between adolescents with and without disability over three years: a self-determination theory perspective. *Disability and Rehabilitation*, 44(9), 1660–1668. <https://doi.org/10.1080/09638288.2021.1894489>
- Biddle, S. J. H., Ciaccioni, S., Thomas, G., & Vergeer, I. (2019). Physical activity and mental health in children and adolescents: An updated review of reviews and an analysis of causality. *Psychology of Sport and Exercise*, 42, 146–155. <https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2018.08.011>

Literatur

- Flynn, R. J., & Lemay, R. A. (Eds.). (1999). *A quarter-century of normalization and social role valorization: Evolution and impact*. University of Ottawa Press.
- Gaupp, N., Schütz, S. & Küppers, L. (2021). Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. In H. Krüger, C. Grunert & K. Ludwig, K. (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24801-7_51-1
- Gauvain, M. (2013). Sociocultural contexts of development. In P. D. Zelazo (Ed.), *The Oxford handbook of developmental psychology, Vol. 2: self and other* (pp. 425–454). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199958474.013.0017>
- Hoffmann, N. F. (2021). Peergroups im Kindes- und Jugendalter. In H. H. Krüger, C. Grunert & K. Ludwig (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (S. 1–30). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24801-7_31-1
- Müller, F. J. (Hrsg.). (2023). *Blick zurück nach vorn - WegbereiterInnen der Inklusion. Band 3. Andreas Hinz, Barbara Brokamp, Dietlind Gloystein, Edith Brugger-Paggi, Ewald Feyerer, Gérard Bless, Ines Boban, Maria Kron, Monika Schumann und Ute Geiling*. Psychosozial-Verlag.

Literatur

- Nirje, B. (1985). The basis and logic of the normalization principle. *Australia and New Zealand Journal of Developmental Disabilities*, 11(2), 65–68.
- Nirje, B. (1994). Das Normalisierungsprinzip – 25 Jahre danach. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 63(1), 12–32.
- Preuss-Lausitz, U. (2018). Separation oder Inklusion - Zur Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kontext der allgemeinen Schulentwicklung. In F. J. Müller (Hrsg.), *Blick zurück nach vorn - WegbereiterInnen der Inklusion. Band 1* (S. 245–269). Psychosozial-Verlag.
- Schaub, S., Audeoud, M., Lütolf, M. & Zurbriggen, C. (2023). Erleben sozialer Partizipation von Kindern und Jugendlichen in inklusiven Sportclubs. Ergebnisse aus der Pilotstudie UNIFIED-GR. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 29(5), 2–10. <https://doi.org/10.57161/z2023-05-01>
- Schluchter, T., Eckhart, M., Nagel, S., & Valkanover, S. (2021b). Selbstkonzept und sportliche Aktivität von Kindern mit geistiger Behinderung. *Empirische Sonderpädagogik*, 13(3), 185–200.
- Smith, R. W., Austine, D. R., Kennedy, D. W., Younghkill, L., & Hutchison, P. (2011). *Inclusive and special recreation: opportunities for persons with disabilities* (5th ed.). Sagamore Publishing.

Literatur

- Stöcker, A. & Zurbriggen, C. (2023). Inklusiver Zusammenhalt im Jugendalter im Kontext von Behinderung. In B. Ertugrul & U. Bauer (Hrsg.), *Sozialisation und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Aufwachsen in Krisen und Konflikten* (S. 95–122). Campus.
- Wolfensberger, W. (2011). Social role valorization: a proposed new term for the principle of normalization. *Intellectual and Developmental Disabilities*, 49(6), 435–440. <https://doi.org/10.1352/1934-9556-49.6.435>
- Züll, A., Tillmann, V., Froböse, I., & Anneken, V. (2019). Physical activity of children and youth with disabilities and the effect on participation in meaningful leisure-time activities. *Cogent Social Sciences*, 5(1), 1648176. <https://doi.org/10.1080/23311886.2019.1648176>
- Zurbriggen, C. (2018). Dabei oder nicht dabei? Soziale Partizipation im Jugendalter. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 63(4), 408–417.
- Zurbriggen, C. L. A., Venetz, M., & Hinni, C. (2018). The quality of experience of students with and without special educational needs in everyday life and when relating to peers. *European Journal of Special Needs Education*, 33(2), 205-220. <https://doi.org/10.1080/08856257.2018.1424777>